T06

■ KZ der Gestapo

Gabriele Lotfi, KZ der Gestapo. Arbeitserziehungslager im Dritten Reich, Stuttgart/München (Deutsche Verlags-Anstalt) 2000, 452 S., DM 56,-

Neben dem KZ-System entstand seit 1940 in Deutschland schrittweise ein zweiter Lagerkosmos: Ein Netz von letztlich rund 200 »Arbeitserziehungslagern«, ausgelegt auf etwa 40.000 Gefangene, spannte sich über das Reich. Mehrere hundertausend Menschen durchliefen bis Kriegsende diese Lager für jeweils einige Wochen. Die Zahl der hier Ermordeten ist nicht mehr zu rekonstruieren, vor allem für die letzte Kriegsphase aber nicht gering anzusetzen. Die Lager unterstanden nicht dem für die Konzentrationslager verantwortlichen Wirtschaftsverwaltungshauptamt der SS, sondern wurden von den regionalen Gestapostellen in Kooperation mit Industrie, Arbeitsämtern und Fürsorgebehörden aufgebaut.

Die Münsteraner Historikerin Gabriele Lotfi hat nun eine erste Untersuchung dieses Lagersystems vorgelegt, die einerseits die »harten Fakten« von der Organisationsgeschichte über das Profil der Wachmannschaften bis hin zum Lageralltag minutiös rekonstruiert und andererseits Genese und Funktion der Arbeitserziehungslager überzeugend analysiert. Lotfis Arbeit, die sich zwar im Kern auf den Gau Rheinland-Westfalen konzentriert, aber mit einigem Recht als Gesamtdarstellung bezeichnet werden kann, dürfte langfristig einen Platz

unter den Standardwerken zum NS-Terrorapparat behaupten.

Die ersten Arbeitserziehungslager verdankten 1940 ihre Gründung nicht einer zentralen Initiative Himmlers oder des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA). Dort hielt man die terroristische Erzwingung von individueller »Arbeitsdisziplin« zunächst nicht für eine Kernaufgabe der Gestapo. Es waren vielmehr einzelne Industriebetriebe, die sich der Hilfe der Gestapo zur Disziplinierung ihrer Arbeiterinnen und Arbeiter bedienen wollten, und die zu diesem Zweck vor Ort Bündnisse mit regionalen Gestapofunktionären schlossen. Beide Partner hatten ein Interesse an einem neuen Typus von Lagerhaft: Sie mußte im Gegensatz zur KZ-Haft zeitlich beschränkt sein und in der Verfügungsgewalt der regionalen Stellen bleiben, denn die Industrie wollte »ihre« Arbeiter nicht an das KZ-System der SS verlieren, sondern »umerzogen« zurückerhalten. Für die regionalen Gestapofunktionäre ging es darum, sich halbautonome Machtnischen abseits der von ihrer Zentrale vorgegebenen Aufgabenfelder einzurichten, wobei die Haft KZ-ähnlich sein mußte, sollte sie ihren terroristischen Zweck erfüllen

So entstanden zunächst unabhängig voneinander und mit regionalen Varianten, später durch das RSHA oberflächlich normiert, von den Gestapostellen verwaltete Arbeitserziehungslager, in denen auf Denunziation der Unternehmen renitente Arbeiterinnen und Arbeiter inhaftiert wurden. Verstöße gegen die »Arbeitsdisziplin« entwickelten sich zum zentralen Bereich des Gestapoterrors: 70 Prozent aller staatspolizeilichen Festnahmen in Deutschland erfolgten während des Krieges aus diesem Anlaß. Mit dem zunehmenden Einsatz ausländischer Arbeitskräfte rückten diese als Zielgruppen immer mehr in den Vordergrund. Als die Sicherheitspolizei ab 1943 die Kontrolle über die »fluktuierende Kriegsgesellschaft« verlor, radikalisierte sie ihre Repression und weitete das System der

Arbeitserziehungslager zugleich durch Delegation aus: Nun durften einzelne Betriebe und Kommunalverwaltungen im Auftrag der Gestapostellen eigene Lager einrichten und betreiben; das Terrorsystem diffundierte immer weiter in die Gesellschaft hinein. Diese Entwicklung zeigt sich auch beim Wachpersonal: Neben Gestapoangehörige und Schutzpolizisten traten Werkschutzangehörige sowie Mitarbeiter von Wach- und Schließgesellschaften. In ihren Gewaltexzessen standen diese »ganz normalen« und eher älteren Männer den Gestapoprofis mitunter wenig nach.

Nachdem die Todesraten in den Arbeitserziehungslagern infolge von Hunger. Seuchen und Gewalt bereits ab etwa 1942 angestiegen waren, wurden die hier einsitzenden Häftlinge in den letzten Monaten des Krieges eine der Zielgruppen für die finale Vernichtungskampagne der Sicherheitspolizei. Die Morde dieser Phase werden oft als Rückkehr der Vollstrecker der NS-Vernichtungspolitik und ihres »im Osten« erlernten modus operandi entgrenzter Gewalt in das Reich interpretiert, und tatsächlich dürfte die Aufblähung des sicherheitspolizeilichen Apparates durch die zuvor in der UdSSR und in Polen eingesetzten Gestapo-, Kripound SD-Angehörigen diese Gewaltorgie mitverursacht haben. Lotfi kann jedoch vor dem Hintergrund ihrer Entwicklungsgeschichte der Arbeitserziehungslager plausibel machen, »daß auch in der Heimat längst eine ideologisch aufgeladene Ausnahmesituation herrschte, in der Tod und Gewalt (...) zu den täglichen Erfahrungen der Polizei gehörten, was zu einer moralischen Abstumpfung und erschreckenden Geringschätzung menschlichen Lebens führte.«

Insgesamt zeigt die Untersuchung eindrucksvoll, welch entscheidenden Anteil lokale und regionale Dynamiken an den Radikalisierungsprozessen des Nationalsozialismus während des Zweiten Weltkrieges hatten. Deutlich wird auch, daß eine zentrale Funktion von Lagern im NS-Staat jen107

seits von Weltanschauung und Utilitarismus darin bestand, die Machtressourcen derjenigen, die über Lager verfügen konnten, zu vermehren und innerhalb der Führungseliten zur Schau zu stellen. Mit Bourdieu gesprochen: Die Verfügungsgewalt über Lager und Häftlinge war notwendiges Element des symbolischen Kapitals eines jeden, der in der NS-Hierarchie reüssieren wollte – ob sie auch einen Zugewinn für sein ökonomisches Kapital bildeten, scheint demgegenüber eher zweitrangig gewesen zu sein.

108

Überzeugend ist Lotfi dort, wo sie auf der Basis immenser und methodisch versierter Ouellenarbeit eigene Erklärungsmodelle entwickelt. Eher unglücklich scheint mir dagegen ihr Versuch zu sein, die Arbeitserziehungslager auf der Basis von Sekundärliteratur in eine längere Kontinuität »polizeilicher Sozialdisziplinierung« gegen die deutsche Arbeiterschaft seit dem Kaiserreich einzuordnen und hierin ein Plus an Erklärung zu vermuten. Kontinuitätslinien in allen Ehren - aber was soll es konkret heißen, wenn die Autorin meint, die Arbeitserziehungslager seien dadurch »antizipiert worden«, daß die deutschen Eliten vor 1933 »der Arbeiterbewegung ihre politische und gesellschaftliche Integration verweigert hatten«? Das Bündnis von Staat und Unternehmern gegen die Arbeiterschaft und die aus ihm folgende polizeiliche Repression waren - hierzu genügt ein Blick in die britische, französische oder auch amerikanische Geschichte seit Beginn der Industrialisierung - keineswegs deutsche Spezifitäten, die Arbeitserziehungslager aber sehr wohl. Lotfi hätte ihren eigenen Erkenntnissen, daß diese Lager Ergebnis von nur im Nationalsozialismus der Kriegszeit gegebenen Macht- und Problemkonstellationen waren, ruhig vertrauen und ihre Argumentation hierauf aufbauen und beschränken können.

> PATRICK WAGNER (FREIBURG)